

Sonntag in der Oktav von Weihnachten
Sanct Johannes Evangelista



27. Dezember 2020



Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, Dieser ist
gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und als ein Zeichen,
dem man widersprechen wird. (Luc. 2, 34)

An der Person Jesu Christi scheiden sich die Geister, damals schon, als Er in Palästina sein Evangelium verkündete, die einen an Ihn glaubten, andere gleichgültig blieben oder Ihm mit offener Feindschaft begegneten, und bis in unsere Gegenwart hinein. Ist Er wirklich der menschgewordene Gott, der λόγος, das Wort, das im Anfange bei Gott war und Gott war, das Fleisch geworden ist, wie das Evangelium nach Johannes (1, 1.14) es verkündet, und das vor nunmehr über zweitausend Jahren in Bethlehem in Judäa als Sohn Mariens geboren ward, oder ist das alles Fabel und Dichtung?

Die moderne Mentalität sieht in Christus keine göttliche Person, sondern einen bloßen Menschen. Man hatte ja den Lieben Gott schon lange in Pension geschickt. Anfangs erblickten rationalistische Denker im Schöpfer noch gleichsam den Uhrmacher, der den Mechanismus der Welt gebaut und in Gang gesetzt hatte, um ihn dann ganz sich selbst zu überlassen. Seitdem laufe alles sozusagen vollautomatisch ohne göttliche Vorsehung, vor allem ohne ein Eingreifen oder eine Beteiligung des Schöpfers, nach ehernen Gesetzen ab. Als man einsehen mußte, daß Naturgesetze doch nicht so rigide sind, wie man es sich vorgestellt

hatte, räumte man dem Zufall immer mehr Raum ein. Inzwischen war die Evolutionstheorie aufgekommen, die an sich ein Wirken des Schöpfers in der Entwicklung der Welt nicht ausschließt, doch meinte man durch sie, Gott überhaupt überflüssig machen zu können. Diese Gedanken sind weiterhin virulent und finden zur Zeit angesichts des religiösen Fanatismus mancher vornehmlich islamischer Gruppen mit dem daraus resultierenden Terrorismus lautstarke Unterstützer. Allerdings kann der Laizismus nicht einmal die Lösung unsers gesellschaftlichen Problems sein, da jener in der Konsequenz auch zum Kampfe gegen das Christentum führen würde, was hingegen dem Islam zum Vorteil gereichen würde, der trotz seiner mangelnden Verankerung in der abendländischen Tradition auf einen Schlag dieselben Rechte hätte wie die christliche Religion¹.

In einem solchermaßen in sich geschlossenen Weltbild ist für die Menschwerdung Gottes natürlich kein Platz — sie bleibt eine Denkmöglichkeit —, und so mußte man alles Übernatürliche an der Person Jesu und an dessen Wirken, seine Wunder und schließlich seine Auferstehung und Himmelfahrt für Phantasieprodukte seiner Anhänger erklären. Dies ging umso leichter, wenn man einen großen zeitlichen Abstand zwischen den Ereignissen des Lebens Jesu und der Abfassung der neutestamentlichen Schriften annahm, während dessen sich der Mythos vom Gottmenschen und Kirchenstifter aus Nazareth habe entwickeln können. Das Johannes-Evangelium, in dem Christi Gottheit von der ersten Seite an so mächtig aufscheint, war hiervon ganz besonders betroffen, man hat es bis weit in das 2. Jahrhundert nach Christus hinaufdatiert und ihm jeden historischen Wert abgesprochen. Daß kirchenfeindliche Denker und Forscher, welche in ihrem Inneren mit dem Christentum längst gebrochen hatten, derartige Erklärungsversuche unternommen haben, ist im Grunde nicht verwunderlich — die Gestalt Christi und die Existenz der Kirche verlangen ja trotzdem nach einer Erklärung, und diese ergibt sich entweder aus dem Glauben an Ihn oder muß, wenn dieser nicht vorhanden ist, auf dem Wege der Psychologie und der Geschichte gesucht werden. Erstaunlicher ist schon, daß Theologen und Historiker, die selbst meinten, in der christlichen Tradition zu stehen, dachten, den Freidenkern auf diesem Wege folgen zu müssen. Es handelt sich um die liberalen Protestanten und katholischen Modernisten und ihre Nachfolger, welche die Theologie selbst an katholischen Fakultäten im 20. Jahrhundert und bis in die Gegenwart hinein den Warnungen und Mahnungen der Päpste und römischen Dikasterien zum Trotze stark beeinflußt haben. Und vom Katheder der Universität zur Kanzel oder in den Schulraum ist es dann nur noch ein kleiner

Schritt!

Wir wissen heute durch Funde von Textfragmenten aus den neutestamentlichen Schriften, einschließlich des Johannes-Evangeliums, daß sich eine so späte Datierung gar nicht halten läßt. In der I. Nokturn des Johannes-Officiums lesen wir den Anfang des 1. Johannesbriefes. Dort heißt es:

„Was vom Anfange war, was wir gehört, was wir mit unsern Augen gesehen, was wir beschauet, und unsere Hände betastet haben, von dem Worte des Lebens, (denn das Leben hat sich geoffenbaret, und wir haben es gesehen, und geben Zeugnis davon, und verkündigen euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war, und uns erschienen ist,) was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habet, unsere Gemeinschaft eine Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohne, Jesu Christo.“ (1, 1-3).

Das sind Worte eines Augenzeugen, massiver ließe sich dieser Anspruch kaum noch formulieren. Ähnlich heißt es zu Beginn des Evangeliums: „wir haben seine (nämlich des Ewigen Wortes) Herrlichkeit gesehen“ (1, 14), oder nach dem Bericht von Jesu Kreuzigung:

„Und der dies gesehen hat, legt Zeugnis davon ab, und sein Zeugnis ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet.“ (19, 35).

Johannes lebte nach der kirchlichen Überlieferung im Anschluß an das Leiden des Herrn noch 68 Jahre, also das ganze erste Jahrhundert, und starb zu Ephesus in der Regierungszeit Kaiser Trajans. Er hätte also feststellen müssen, wenn die Botschaft von Jesus Christus verfälscht, seine Gestalt mystifiziert und mythologisiert worden wäre. Nach der Ansicht des hl. Hieronymus hat er mit seinem Evangelium aber gerade auf Verfälschungen geantwortet, die schon damals auftauchten, nämlich auf solche, die behaupteten, Christus habe vor Maria, seiner Mutter, nicht existiert, sei also bloßer Mensch.

Daß Gott Mensch wird, ist durchaus keine Selbstverständlichkeit, sondern für unser Denken schon eine Zumutung; es ist daher durchaus verständlich, daß Vernunftkritik sich hiergegen wehrt. Die Erklärung dafür ist auch nicht in der Vernunft allein zu finden, sondern eher im Herzen. Der Beweggrund Gottes, zu uns herabzusteigen, ist seine Liebe. Sie liegt — auch hierüber gibt uns der hl. Johannes Auskunft — in seinem Wesen. *Deus caritas est* (Gott ist die Liebe), diese Anfangsworte der 1. Encyclica des Heiligen Vaters Benedikt XVI.² sind dem Apostel entnommen. Man sieht im hl. Johannes ganz zu Recht den großen

Künder der Liebe. Der hl. Hieronymus teilt uns folgende Überlieferung mit:

„Als der hl. Johannes der Evangelist zu Ephesus (in Kleinasien) weilte bis ins höchste Alter, und von den Händen seiner Jünger gestützt, kaum noch zur Versammlung (der Christen) gebracht werden und seine Stimme nicht zu mehr Worten bewegen konnte, pflegte er bei den einzelnen Treffen nichts anderes zu sagen als dies: ‚Kindlein, liebet einander!‘ Als die Jünger und Glaubensbrüder ihn fragten, warum er das ständig wiederhole, antwortete Johannes mit einem Worte, das seiner würdig ist: ‚Weil es das Gebot des Herrn ist, und wenn allein dies geschehen sollte, genügt es.‘“ Amen.

1 Cfr. D. Engels, *Laizismus ist die falsche Antwort*, in: *Tichys Einblick* 12/2020, 44-45

2 AAS XCVIII (2006), 217-252



Aus der *Legenda aurea* des sel. Jacobus de Voragine:

Von S. Johannes Evangelista

Da aber Johannes predigte durch das ganze Land Asia, machten die

Bögenanbeter einen Aufstand unter dem Volk, und zogen Sanct Johannes in den Tempel der Diana, daß er dem Abgott sein Opfer gebe. Er aber tat ihnen einen Vorschlag und sprach: „Lasset uns beide unsre Götter anrufen; ihr sollt Diana bitten, daß sie die Kirche Christi zerstöre, und tut sie es, so will ich ihr opfern; ich aber will Christum bitten, daß er den Tempel der Diana zerstöre, und so er es tut, so sollt ihr an ihn glauben.“ Dies Urtheil gefiel dem Volke zu allermeist, und gingen alle aus dem Tempel; und Johannes betete zu Gott, daß er seine Gewalt erzeige: da fiel der Tempel, und ward das Bild ihres Abgotts gar zerbrochen. Aber Aristodemus, der Oberpriester der Abgötter, machte einen großen Krieg unter dem Volk, daß ein Teil des Volkes sich zum Streite bereitete wider das andre Teil. Da sprach Sanct Johannes zu Aristodemo: „Ich will alles tun, was du willst, damit du deines Jornes vergessest.“ Aristodemus antwortete: „Ich will dir Gift zu trinken geben, bringt dir das keinen Schaden, so will ich glauben, daß dein Gott der wahre Gott ist.“ Sprach Johannes: „Tue, wie du gesagt hast!“ Antwortete Aristodemus: „Aber ich will auch, daß du andre Menschen von dem Trank zuvor sehest sterben, damit du desto mehr verzagest.“ Und ging zum Landpfleger, und erbat sich zween Menschen, die zum Tode verurteilt waren, und gab ihnen vor allem Volk das Gift zu trinken. Da waren sie alsbald tot. Darnach nahm Sanct Johannes den Kelch und machte das Kreuz darüber, und trank das Gift alles aus; und es schadete ihm nichts. Da lobte das Volk Gott. Aristodemus aber sprach: „Noch zweifle ich; doch machst du diese Beiden lebendig, die von dem Gifte tot sind, so will ich ohn allen Zweifel glauben.“ Da gab ihm Sanct Johannes seinen Mantel. Sprach Aristodemus: „Warum giebst du mir deinen Rod?“ „Damit du nun deinen Unglauben lassest.“ „Soll mich dein Rod gläubig machen?“ Da sagte Johannes: „Geh und leg den Mantel auf die Leiber der Toten und sprich: Der Apostel Christi hat mich her zu euch gesandt, daß ihr in Christi Namen auf-

erfahet.“ Das tat Aristodemus; da erfunden die Toten. Also ward Aristodemus gläubig und der Landpfleger, mitsamt ihrem ganzen Hause. Johannes taufte sie im Namen Christi, und sie bauten eine Kirche dem Apostel zu Ehren.



Benedictio vini in festo S. Ioannis Apostoli et Evangelistæ

Psalmus 22

Dóminus regit me, et nihil mihi déerit: * in loco páscuæ ibi me collocávit.

Super aquam refectiόνis educávit me: * ánimam meam convértit.

Dedúxit me super sémitas justítiæ, * propter nomen suum.

Nam, et si ambulávero in medio umbræ mortis, non timébo mala: quóniam tu mecum es.

Virga tua, et báculus tuus: * ipsa me consoláta sunt.

Parásti in conspéctu meo mensam, * advérsus eos, qui tríbulant me.

Impinguásti in óleo caput meum: * et calix meos inébrians quam præclárus est!

Et misericórdia tua subsequétur me * ómnibus diébus vitæ meæ:

Et ut inhábitem in domo Dómini, * in longitudinem diérum.

Gloria Patri. Sicut erat.

Kýrie, eléison. Christe, eléison. Kýrie eléison.

Pater noster *secreto usque ad*

V. Et ne nos indúcas in tentatiónem.

R. Sed líbera nos a malo.

V. Salvos fac servos tuos.

R. Deus meus, sperántes in te.

V. Mitte eis, Dómine, auxílium de sancto.

R. Et de Sion tuére eos.

V. Nihil profíciat inimícus in eis.

R. Et fílius iniquitátis non appónat nocére eis.

V. Et si mortiférum quid biberint.

R. Non eis nocébit.

V. Dómine, exáudi oratióem meam.

R. Et clamor meus ad te véniat.

V. Dóminus vobíscum.

R. Et cum spírítu tuo.

Orémus. Dómine sancte, Pater omnípotens, ætérne Deus: qui Fílium, tuum tibi coætérnum et consubstantiálem de cælis descéndere, et de sacratíssima Vírgine María in hoc témpore plenitúdinis incarnári temporáliter voluísti, ut ovem pérditam et errántem quæreret, et in húmeris própriis ad ovíle reportáret; nec non ut eum, qui in latrónes incidit, a vúlnerum suórum dolóre, infúndens ipsi vinum et óleum, curáret; béne + dic et sanctí + fica hoc vinum: quod de vite in potum hóminum produxísti, et præsta: ut, quisquis in hac sacra solemnitate de eo sumpserit vel bíberit, salútem ánimæ et córporis consequátur: et si in peregrinatióne fúerit, ab eódem, tua grátia mediánte, confortétur; ut via ejus in omni prosperitate dirigátur. Per eúndem Christum Dóminum nostrum. R. Amen.

Orémus. Dómine Jesu Christe, qui te vitem veram, et sanctos Apóstolos tuos pálmities appellári, et de ómnibus te diligéntibus víneam eléctam plantáre voluísti; béne + dic hoc vinum, et virtútem ei tuæ benedictiόνis infúnde: ut, quicúmque ex eo sumpserit vel bíberit, intercedénte dilécto discípulo tuo Joánne Apóstolo et Evangelísta, síngulis morbis et venénis pestíferis effugátis, sanitátem inde córporis et ánimæ consequátur: Qui vivis et regnas in sæcula sæculórum. R. Amen.

Orémus. Deus, qui humáno géneri panem in cibum, et vinem in potum procreásti, ut panis corpus confórtet, et vinum cor hóminis lætíficet; quique beáto Joánni prædilécto discípulo tuo tantam grátiam contulísti, ut non solum haustum venéni illæsus eváderet, sed étiam in tua virtúte venéno prostrátos a morte resusitáret: præsta ómnibus hoc vinum bibéntibus, ut spirituálem lætítiam et vitam conséqui mereántur ætérnam. Per Dóminum. R. Amen.